



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



BiPsy-Monitor

Monitor Bildung und Psychische Gesundheit

Psychosoziale Versorgungsstrukturen für Kinder und
Jugendliche, schulische Belastungsfaktoren und
Versorgungsbarrieren

EINBLICK IN ERSTE ERGEBNISSE AUS DEN
ERHEBUNGSWELLEN 2024

Judith Bauch

Kristin Rodney-Wolf

Julian Schmitz

13.12.2024

HINTERGRUND

Die psychosozialen Belastungen von Schüler:innen haben in den vergangenen Jahren, insbesondere durch die Folgen der COVID-19-Pandemie, stark zugenommen und sind im Vergleich zu prä-pandemischen Daten weiterhin erhöht (z. B. Ravens-Sieberer et al., 2023). Aktuell zeigen sich in Deutschland bei jedem fünften Kind oder Jugendlichen zwischen acht und 17 Jahren Anzeichen psychischer Auffälligkeiten (z. B. Robert Bosch Stiftung, 2024). Trotz des Wissens, dass psychische Belastungen im Kindes- und Jugendalter massive und langanhaltende negative Auswirkungen auf die lebenslange psychische und soziale Entwicklung sowie die Bildungsbiografie von Kindern und Jugendlichen haben können, werden die Prävention und die Versorgung von psychischen Problemen in Kindheit und Jugend nach wie vor vernachlässigt. Neben grundlegenden Versorgungsangeboten wie psychosozialer Beratung und psychotherapeutischer Behandlung spielt auch der Kontext Schule als wichtiger Lebens- und Entwicklungsraum junger Menschen eine bedeutende Rolle im Schutz und in der Förderung psychischer Gesundheit.

DAS PROJEKT

Im Kooperationsprojekt **„Monitor Bildung und psychische Gesundheit“** (BiPsy-Monitor, www.bipsy.de) der Universität Leipzig und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover wird u. a. die Versorgung von psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen umfassend, interdisziplinär und über mehrere Jahre hinweg untersucht. Das Projekt wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Untersuchung der psychosozialen Versorgung an Schulen (Schulmonitor) und der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung (Monitor Psychotherapie).

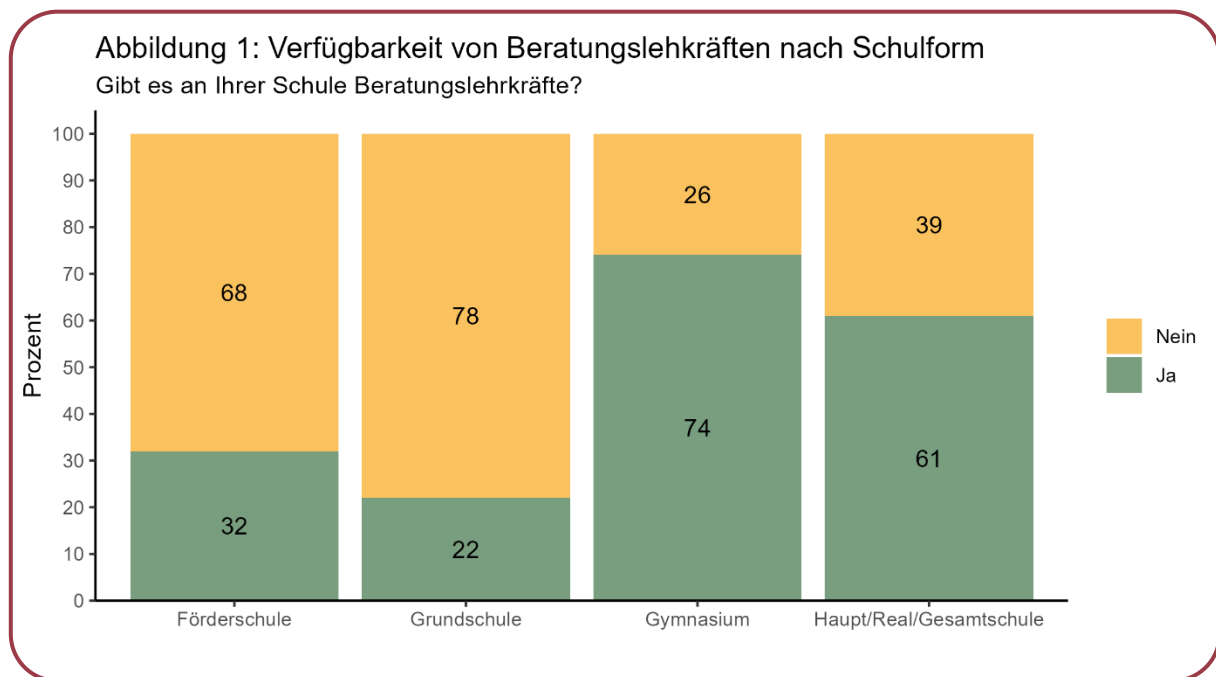
ERSTE ERGEBNISSE

Schulmonitor: Schulleitungsbefragung Schuljahr 2023/24

Im Schulmonitor werden jährlich Schulleitungen allgemeinbildender Schulen in Deutschland zu psychosozialen Versorgungsstrukturen im Kontext Schule befragt. Dabei werden die wichtigsten Infrastrukturen—Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeit und Schulpsychologie—hinsichtlich Verfügbarkeit, Bedarfsdeckung, Bedarfen und Bedarfsentwicklungen untersucht. Die erste Datenerhebung wurde mittels einer Online-Befragung unter Schulleitungen im Zeitraum vom 30.04.2024 bis 17.06.2024 in 13 Bundesländern durchgeführt. Es liegen Daten einer Stichprobe von 486 Schulleitungen vor, welche nach Schulform und Bundesland gewichtet wurden. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die Gesamtheit der Schulleitungen an allgemeinbildenden Schulen in den 13 Bundesländern.

Beratungslehrkräfte¹

Im Schuljahr 2023/24 gaben über alle Schulformen hinweg 38 % der befragten Schulleitungen an, über Beratungslehrkräfte an der jeweiligen Schule zu verfügen. Die Verfügbarkeit von Beratungslehrkräften variierte zwischen den einzelnen Schulformen stark. Am häufigsten waren Beratungslehrkräfte an Gymnasien und Haupt/Real/Gesamtschulen verfügbar, am wenigsten an Förder- und Grundschulen (siehe Abbildung 1).

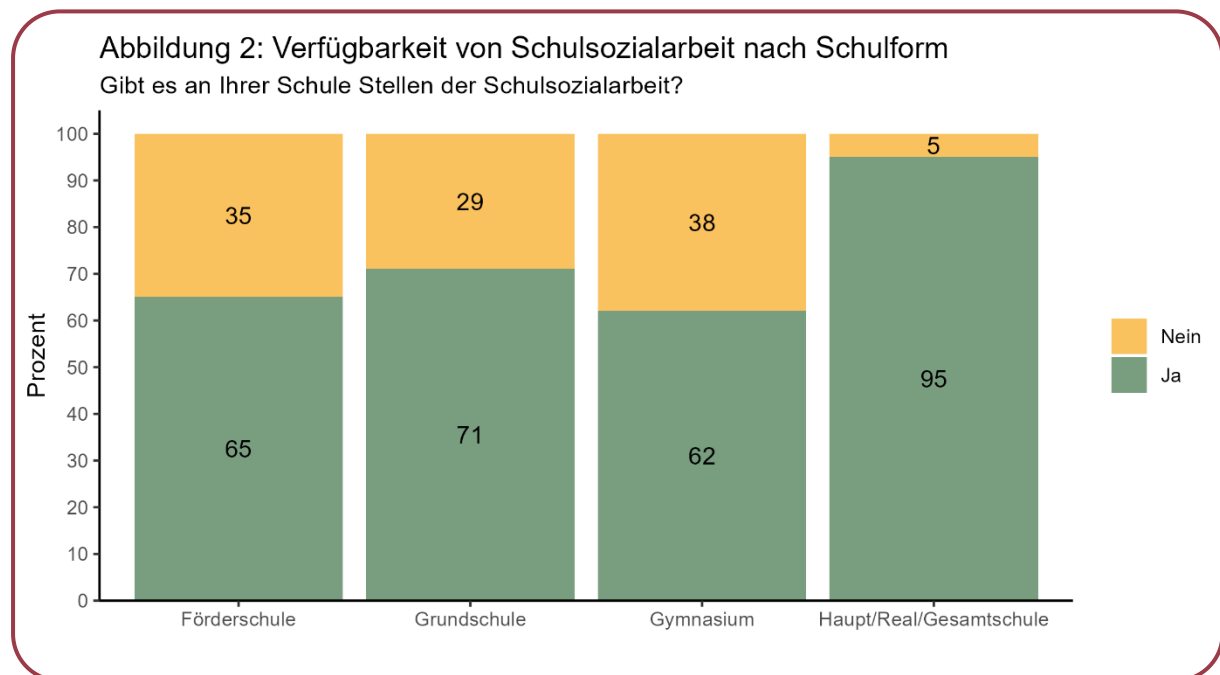


Auf die Frage hin, ob die vorhandenen wöchentlichen Beratungsstunden den Bedarf an der jeweiligen Schule abdecken, gaben 66 % der Schulleitungen mit Beratungslehrkräften eine fehlende Bedarfsdeckung an, während 34 % der Schulleitungen berichteten, dass der Bedarf an der Schule abgedeckt werde. Von Schulleitungen mit Beratungslehrkräften gaben 58 % an, dass der Bedarf an wöchentlichen Beratungsstunden im Schuljahr 2023/24 im Vergleich zum vorherigen Schuljahr gestiegen sei, während knapp 2 % einen sinkenden Bedarf und 34 % einen unveränderten Bedarf berichteten. 6 % der Schulleitungen konnten dazu keine Angabe machen. Von Schulen ohne Beratungslehrkräfte gaben 73 % der Schulleitungen an, dass ein Bedarf an Beratungslehrkräften an der Schule vorhanden sei, während 27 % der Schulleitungen einen Bedarf verneinten.

Anm.: ¹ In der Befragung definiert als Lehrkräfte mit entsprechender Zusatzqualifikation und anteilmäßiger Freistellung für Beratungstätigkeiten

Schulsozialarbeit

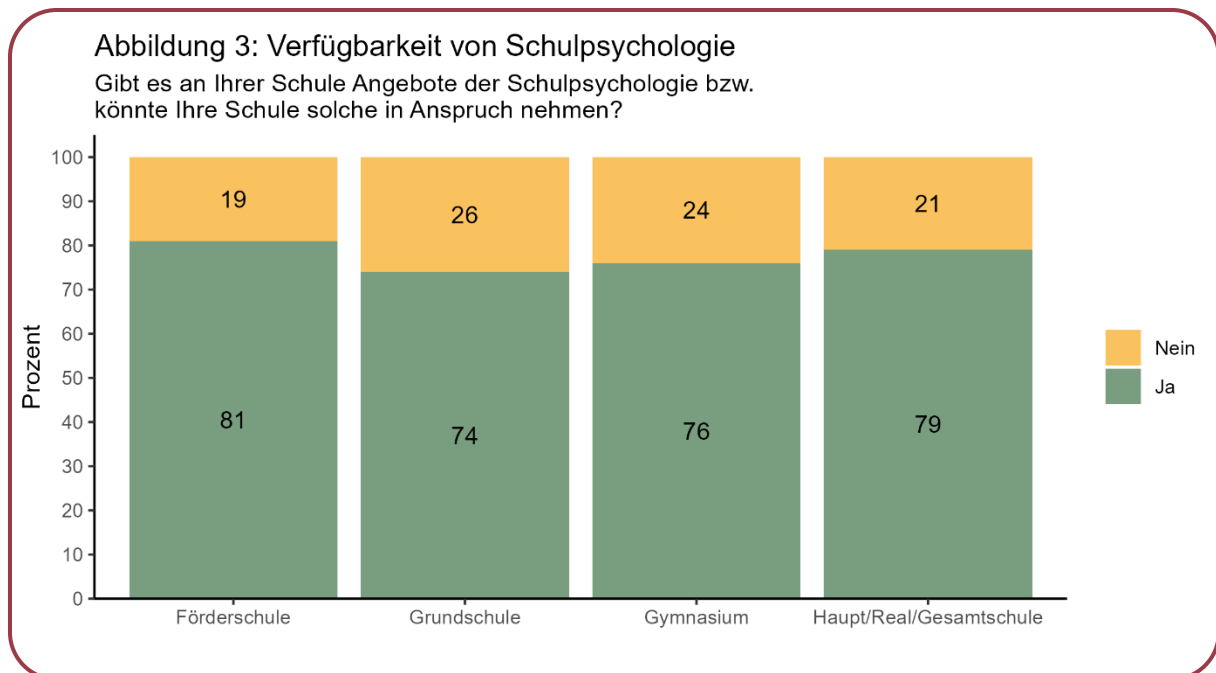
Über alle Schulformen hinweg gaben drei Viertel der Schulleitungen an, im Schuljahr 2023/24 über Stellen der Schulsozialarbeit an der jeweiligen Schule zu verfügen. Auch hier unterschied sich die Verfügbarkeit je nach Schulform stark. Während fast flächendeckend an Haupt-/Real-/Gesamtschulen Stellen der Schulsozialarbeit vorhanden waren, fehlten diese häufiger an Gymnasien, Grund- und Förderschulen (siehe Abbildung 2).



Auf die Frage hin, ob die vorhandenen Stellen der Schulsozialarbeit den Bedarf an der jeweiligen Schule abdecken, gaben 68 % der Schulleitungen mit Stellen für Schulsozialarbeit eine fehlende Bedarfsdeckung an, während 32 % eine ausreichende Bedarfsdeckung berichteten. 72 % der Schulleitungen mit Stellen für Schulsozialarbeit schätzten den Bedarf an Stellen für Schulsozialarbeit im Schuljahr 2023/24 im Vergleich zum vorherigen Schuljahr als gestiegen ein, während 26 % von einem unveränderten Bedarf und knapp 2 % der Schulleitungen von einem gesunkenen Bedarf berichteten. Von allen Schulen ohne Stellen für Schulsozialarbeit gaben 90 % der Schulleitungen einen Stellenbedarf an Schulsozialarbeit für ihre Schule an, während 10 % einschätzten, dass kein Bedarf bestehe.

Schulpsychologie

Über alle Schulformen hinweg gaben ca. drei Viertel der Schulleitungen an, im Schuljahr 2023/24 über schulpsychologische Angebote zu verfügen oder solche in Anspruch nehmen zu können. Die Verfügbarkeit an schulpsychologischen Angeboten schwankte zwischen 77 und 81 % und unterschied sich nicht wesentlich zwischen den Schulformen (siehe Abbildung 3).



Auf die Frage hin, ob die vorhandenen schulpsychologischen Angebote den Bedarf an der jeweiligen Schule abdecken, gaben 77 % der Schulleitungen mit schulpsychologischen Angeboten eine fehlende Bedarfsdeckung an, während 23 % eine ausreichende Bedarfsdeckung berichteten. Ein steigender Bedarf an schulpsychologischen Angeboten wurde im Schuljahr 2023/24 im Vergleich zum vorherigen Schuljahr von 67 % der Schulleitungen von Schulen mit schulpsychologischen Angeboten berichtet, während 26 % den Bedarf als unverändert und knapp 1 % den Bedarf als gesunken einschätzten. 6% gaben an, dies nicht zu wissen. Von Schulleitungen, die angaben, über keine schulpsychologischen Angebote an ihrer Schule zu verfügen, schätzten 95 % ein, dass ein Bedarf an schulpsychologischen Angeboten für die Schule bestehe, während 5 % dies verneinten.

Versorgungsmonitor Psychotherapie: Psychotherapeut:innenbefragung Februar 2024

In den Behandlungsleitlinien der meisten psychischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter wird eine Psychotherapie als Behandlungsmethode erster Wahl empfohlen, jedoch gibt es nur wenig Daten zur tatsächlichen Versorgungssituation in der ambulanten Psychotherapie. Im Versorgungsmonitor Psychotherapie werden jährlich und bundesweit

niedergelassene Psychotherapeut:innen, die Kinder und Jugendliche mit einer Kassenzulassung behandeln, befragt. Hierbei werden u. a. Anfrageaufkommen, Wartezeiten auf eine Behandlung, angebotene Behandlungsformate, häufig behandelte Störungsbilder, Belastungen und Beeinträchtigungen der Patient:innen, Barrieren im Zugang zur Behandlung und Daten zur eigenen Arbeitssituation der Psychoherapeut:innen erhoben. Zusätzlich wird die Rolle von Schule in der Psychotherapie untersucht, bspw. durch die Erfassung schulischer Belastungsfaktoren und Möglichkeiten zum Schutz psychischer Gesundheit in der Schule. Die erste Datenerhebung wurde mittels einer Online-Befragung vom 31.01.24 bis zum 05.03.2024 durchgeführt und resultierte in einer Stichprobe von 707 Psychotherapeut:innen ($w = 580$, $m = 124$, $d = 3$; $M_{\text{Alter}} = 48,20$ J.). Zur Erhöhung der Repräsentativität wurden die Daten nach Alter, Geschlecht und Bundesland der Psychotherapeut:innen gewichtet.

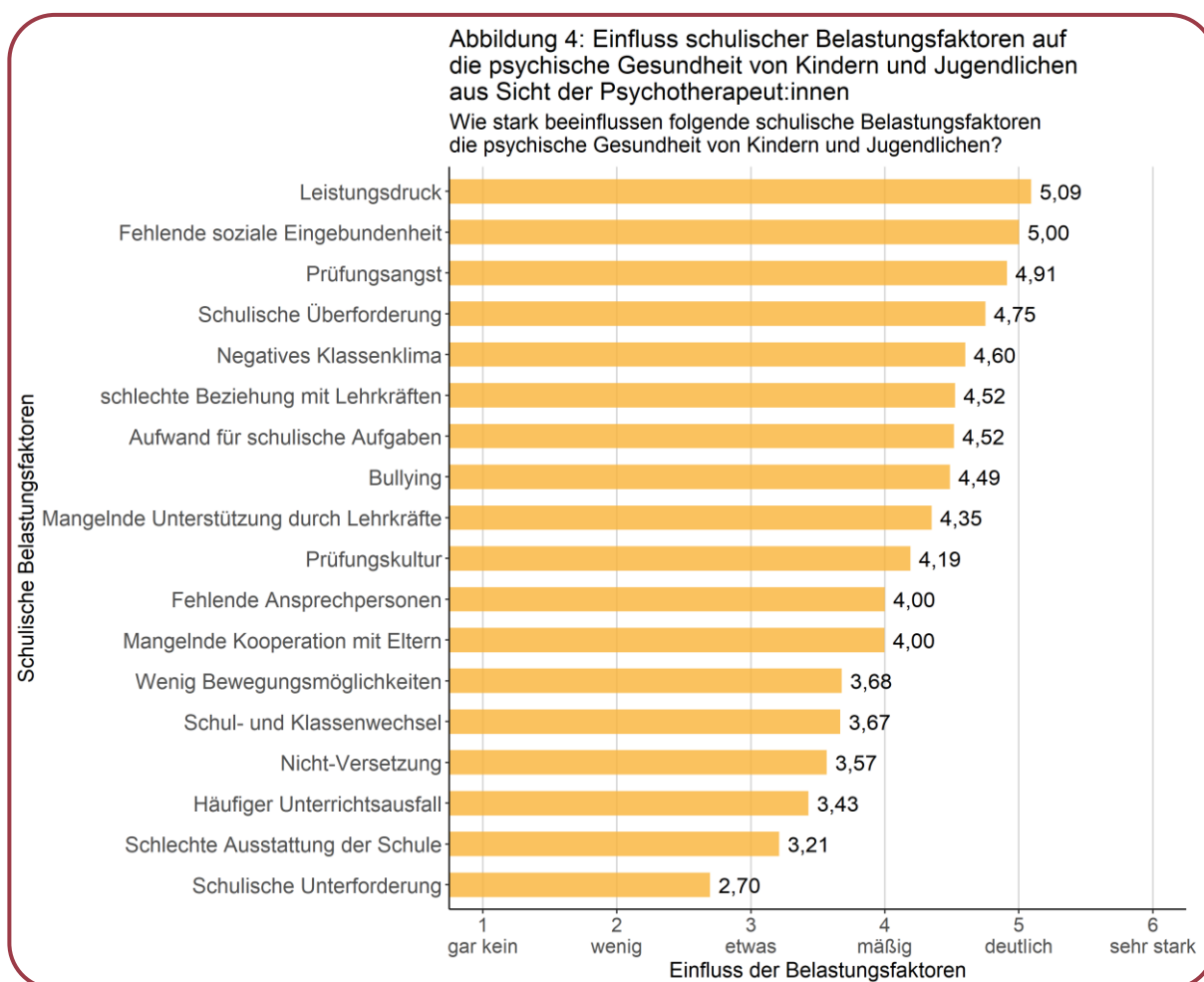
Verfügbarkeit ambulanter psychotherapeutischer Versorgung

Die befragten niedergelassenen Psychotherapeut:innen gaben an, pro Woche im Durchschnitt fünf bis sechs Anfragen für ein Erstgespräch zu erhalten. Nur 34 % aller Anfragenden erhalten einen Termin für eine Sprechstunde innerhalb von vier Wochen und nur 54 % der Patient:innen, die eine Sprechstunde absolvieren und bei denen Therapiebedarf festgestellt werde, auch einen Therapieplatz in der jeweiligen Praxis. Die Wartezeit auf einen Therapieplatz betrage durchschnittlich 28 Wochen von der ersten Anfrage bis zum Beginn der Richtlinienpsychotherapie.

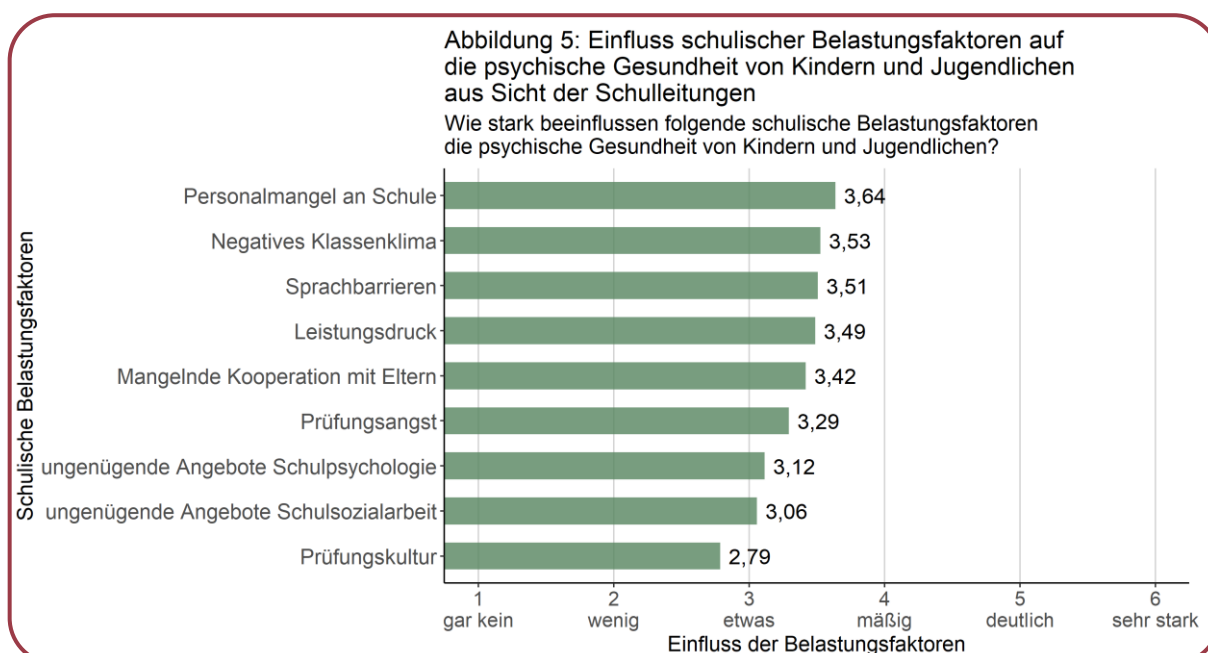
Vergleichende Perspektiven aus beiden Befragungen

Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit von Schüler:innen

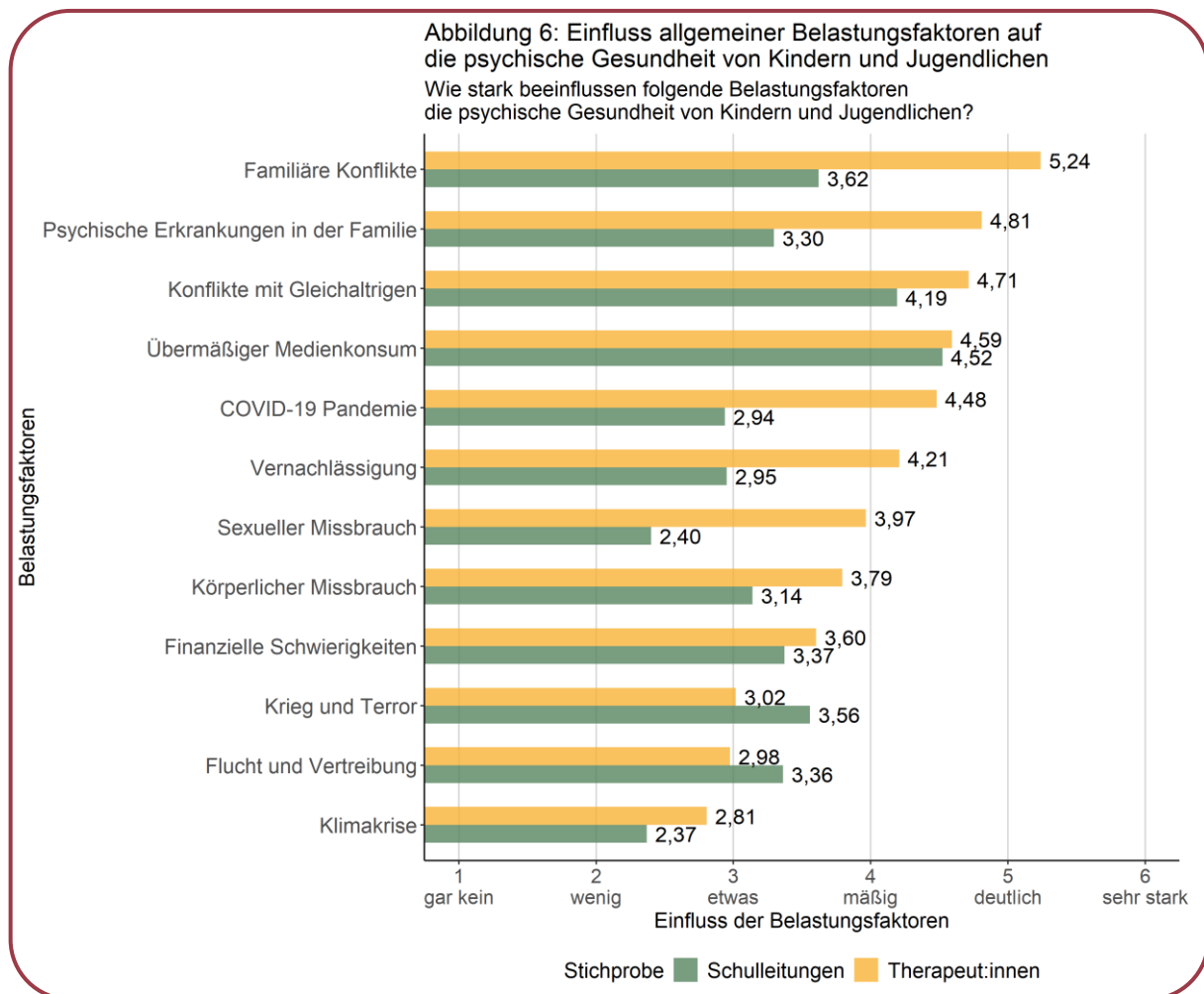
Über 80 % der befragten Psychotherapeut:innen gaben an, dass schulische Themen eine deutliche oder sehr hohe Relevanz in ihrer therapeutischen Arbeit haben. Insbesondere schulischer Leistungsdruck, fehlende soziale Integration in der Schule und Prüfungsängste haben laut den Psychotherapeut:innen einen deutlichen Einfluss auf die psychische Gesundheit ihrer Patient:innen. Sie gehören laut ihnen neben familiären Konflikten und elterlicher Überforderung und Belastung zu den bedeutsamsten Belastungsfaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Abbildung 4 gibt einen Überblick über die durchschnittlich eingeschätzte Relevanz verschiedener schulischer Belastungsfaktoren für die psychische Gesundheit von Schüler:innen aus der Sicht der Psychotherapeut:innen.



Schulleitungen bewerteten hingegen schulische Belastungsfaktoren übergreifend als weniger einflussreich als die Psychotherapeut:innen. Abbildung 5 gibt einen Überblick über die durchschnittlich eingeschätzte Relevanz verschiedener schulischer Belastungsfaktoren für die psychische Gesundheit von Schüler:innen aus der Sicht der Schulleitungen.



Als relevanter bewerteten die Schulleitungen nicht-schulische Belastungsfaktoren, u. a. übermäßigen Medienkonsum, Konflikte mit Gleichaltrigen, familiäre Konflikte, Krieg, Flucht und Vertreibung sowie finanzielle Schwierigkeiten der Familien. Abbildung 6 zeigt vergleichend den eingeschätzte Einfluss außerschulischer Belastungsfaktoren auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen aus Sicht der Psychotherapeut:innen und Schulleitungen.

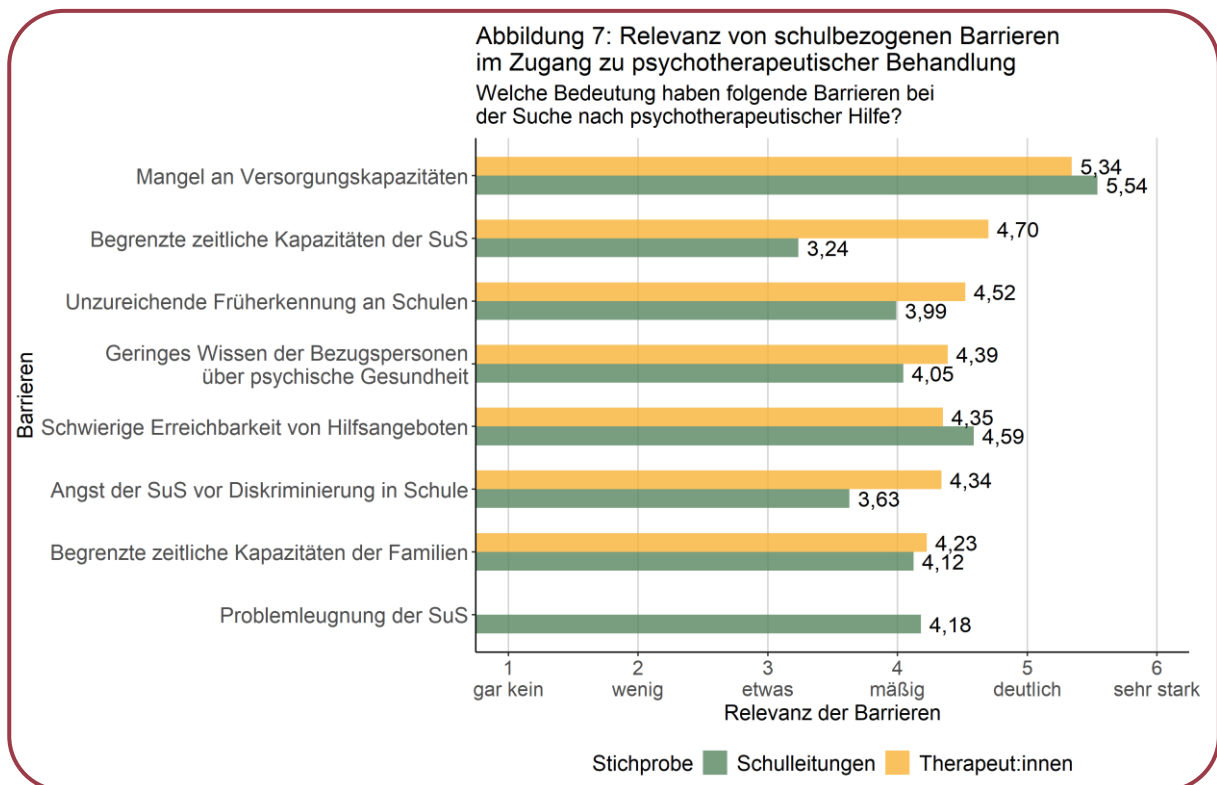


Implikationen für die Praxis – Verzahnung Schule und Psychotherapie

77 % der Psychotherapeut:innen berichteten, dass Kinder und Jugendliche über Schulpersonal auf ihr Versorgungsangebot aufmerksam werden, insbesondere durch die Weiterleitung der Kontaktdaten durch die Schulsozialarbeit oder eine Beratungslehrkraft oder durch einen Weiterverweis einer Lehrkraft. Diese Kanäle wurden von den Psychotherapeut:innen auch am erfolgsversprechenden eingeschätzt, um Kinder und Jugendliche über psychotherapeutische Hilfsangebote zu informieren.

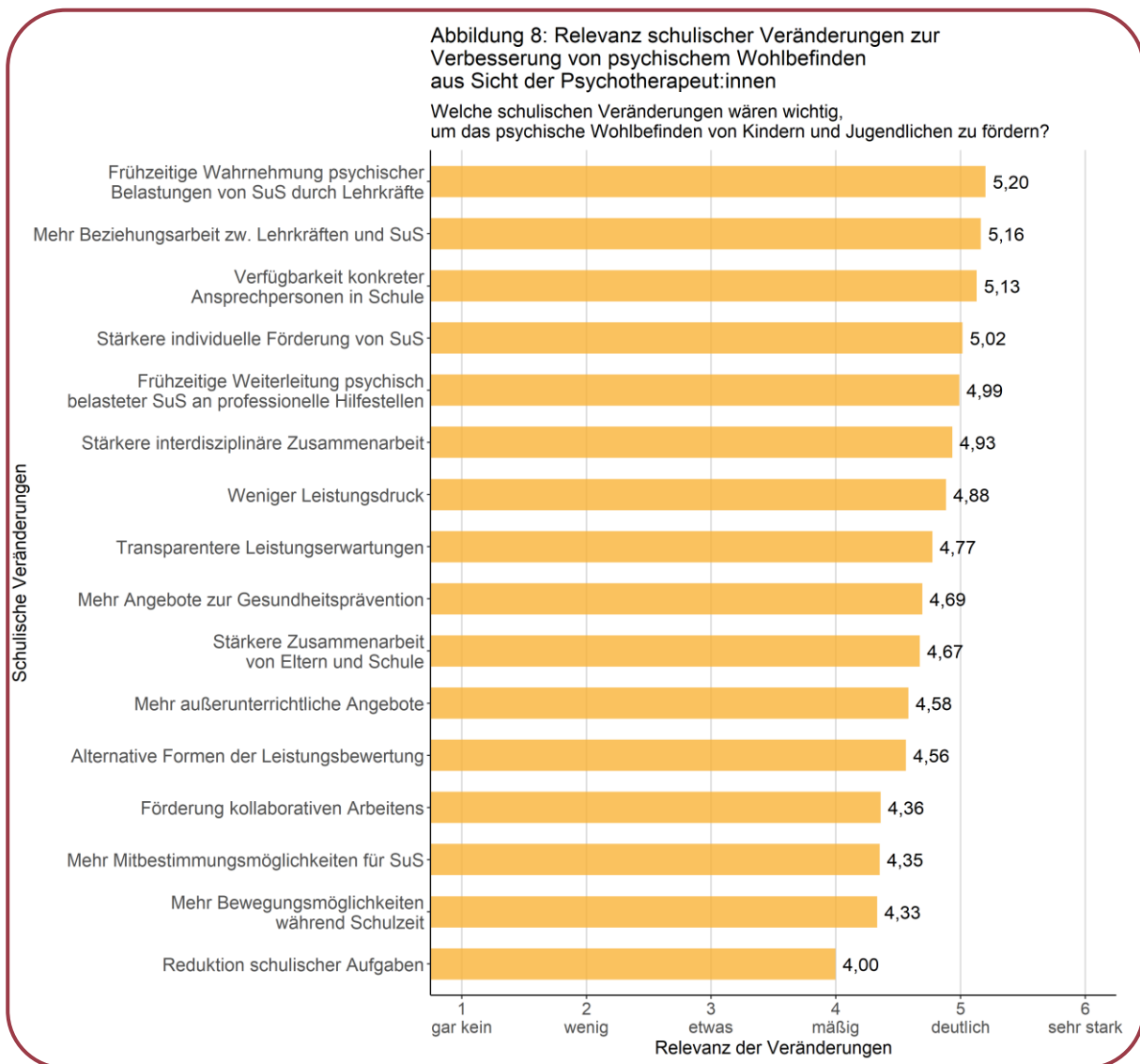
Allerdings gehören schulbezogene Faktoren laut den Psychotherapeut:innen nach einem Mangel an Versorgungskapazitäten zu den relevantesten Barrieren im Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung. Hierzu gehören begrenzte zeitliche Kapazitäten der

Kinder und Jugendlichen durch Schule und Freizeitaktivitäten, mangelnde Früherkennung psychischer Probleme durch unzureichende personelle Ressourcen in Schulen sowie Angst der Betroffenen vor Diskriminierung im Schulumfeld. Im Vergleich dazu wurden diese schulbezogenen Barrieren von den Schulleitungen als nur wenig bis etwas wichtig bewertet. Schulleitungen schätzten den Mangel an Kapazitäten und Erreichbarkeit von Versorgungsangeboten, begrenzte zeitliche Kapazitäten der Familien sowie Problemléugnung der Schüler:innen als bedeutsamste Barrieren im Zugang zu psychotherapeutischer Versorgung ein. Abbildung 7^{2, 3} zeigt die wahrgenommene Relevanz ausgewählter Barrieren im Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung im Vergleich zwischen den Psychotherapeut:innen und Schulleitungen.



68 % der Therapeut:innen berichteten ein hohes bis sehr hohes Interesse an einem intensiverem Austausch mit Akteur:innen aus dem Bildungsbereich. 61 % berichteten, bisher gelegentlich bis regelmäßig mit Lehrkräften zusammenzuarbeiten. Auch bewerteten sie verschiedene schulische Veränderungen als wichtig, um das psychische Wohlbefinden von Schüler:innen zu fördern. Zu den durchschnittlich am einflussreichsten eingeschätzten Veränderungen gehören eine Verbesserung der Früherkennung psychischer Belastungen von Schüler:innen durch Lehrkräfte, eine Erhöhung des Stellenwerts von Beziehungsarbeit zwischen Lehrpersonen und Schüler:innen und die Verfügbarkeit konkreter Ansprechpartner:innen in der Schule (z. B. Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeiter:innen, Schulpsycholog:innen) (siehe Abbildung 8²).

Anm.: ² SuS = Schüler:innen; ³ Item „Problemléugnung der SuS“ wurde nur in Schulleitungsbefragung erhoben.



Fazit

Die Ergebnisse der ersten Erhebungswellen des BiPsy-Monitors im Kontext Schule und Psychotherapie offenbaren sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule erhebliche Lücken in der Versorgung psychisch belasteter Kinder und Jugendlicher. Der steigende Bedarf an Angeboten von Beratungslehrkräften, Schulsozialarbeit und Schulpsychologie und die unzureichende Bedarfsdeckung durch vorhandene Angebote an Schulen sowie durch ambulante Psychotherapie außerhalb der Schule unterstreichen einen dringenden Handlungsbedarf. Zudem zeigen die Ergebnisse zahlreiche Handlungsmöglichkeiten innerhalb von Schulen auf, um psychische Gesundheit von Schüler:innen besser zu schützen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Schulen und schulexternen psychosozialen Fachkräften, wie Psychotherapeut:innen, notwendig ist, um Früherkennung, Zugang zu Hilfsangeboten und die Förderung psychischer Gesundheit zu verbessern.

Anm.: ² SuS = Schüler:innen

REFERENZEN

Ravens-Sieberer, U., Devine, J., Napp, A.-K., Kaman, A., Saftig, L., Gilbert, M., Reiß, F., Löffler, C., Simon, A. M., Hurrelmann, K., Walper, S., Schlack, R., Hölling, H., Wieler, L. H., & Erhart, M. (2023). Three years into the pandemic: Results of the longitudinal German COPSYS study on youth mental health and health-related quality of life. *Frontiers in Public Health*, 11, Article 1129073, 1129073.
<https://doi.org/10.3389/fpubh.2023.1129073>

Robert Bosch Stiftung. (2024). *Deutsches Schulbarometer: Befragung Schüler:innen: Ergebnisse von 8- bis 17-Jährigen und ihren Erziehungsberechtigten zu Wohlbefinden, Unterrichtsqualität und Hilfesuchverhalten*. Robert Bosch Stiftung.